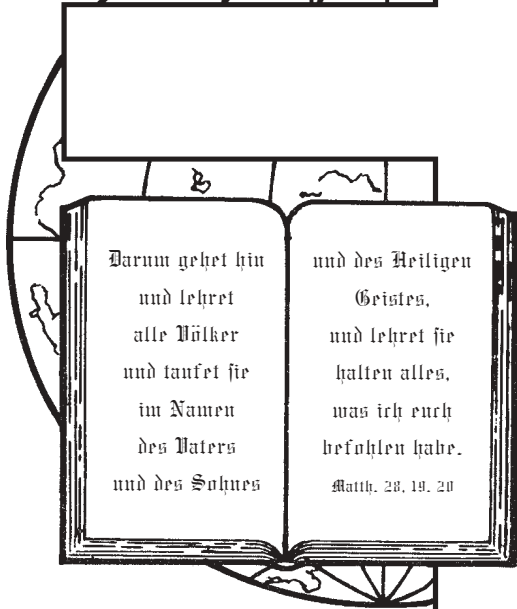


Evangeliums Woche



„ . . . Bis hierher
hat uns der Herr
geholfen “

1. Sam. 7, 12 b

Christian Unity Press
York, Nebraska

75 Jahre Christian Unity Press in York, Nebraska

(Ein historischer Rückblick)

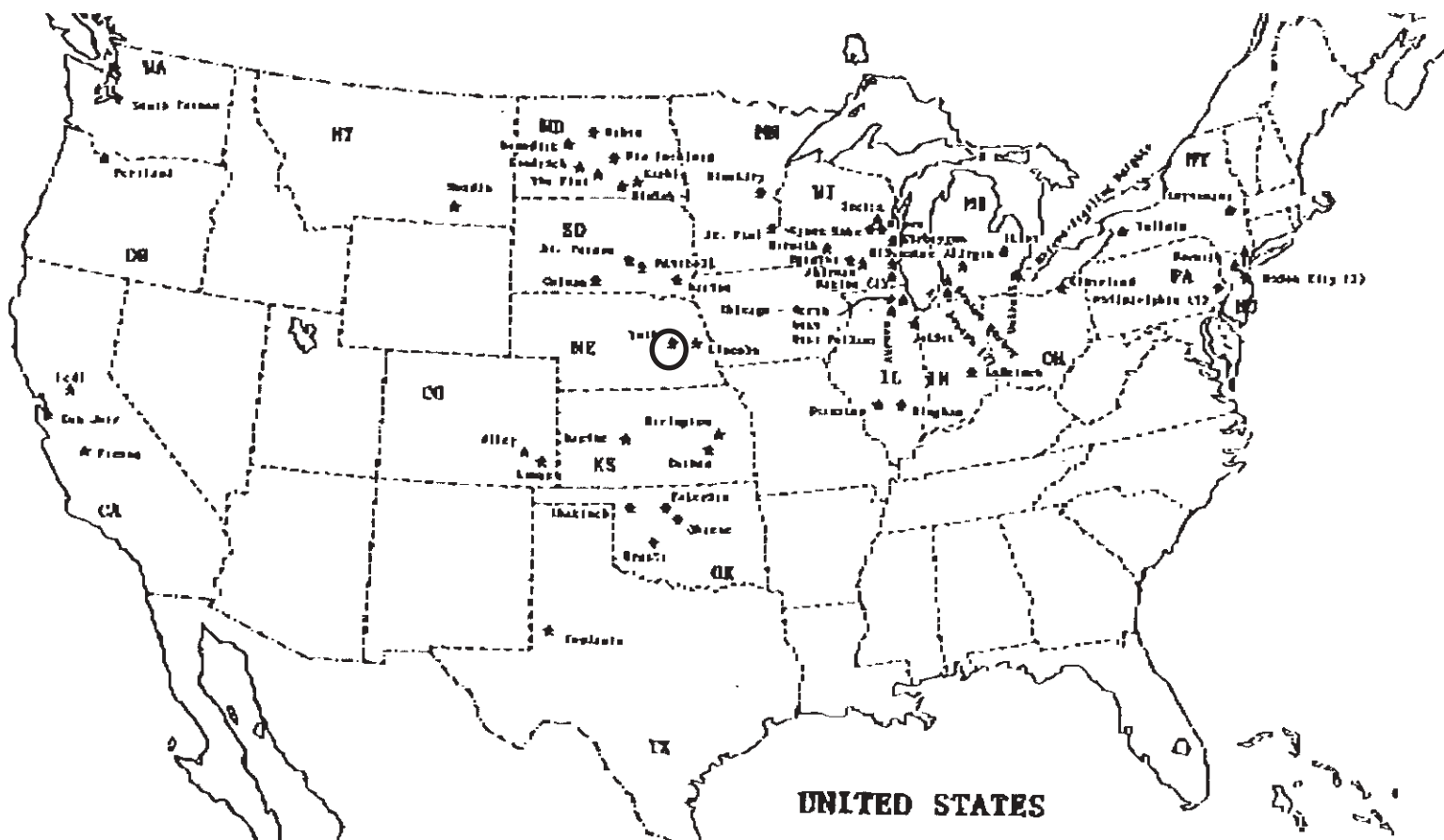
Die Vorgeschichte:

Das deutsche Werk nahm seinen eigentlichen Anfang mit dem Erscheinen der Evangeliums Posaune im Januar 1895. In den Anfangsjahren war das deutsche Verlagswerk bekannt als *deutsche Abteilung der Gospel Trumpet Company*. Dreimal wurde der Wohnsitz dieses Werkes in den Anfangsjahren gewechselt: Grand Junction, Michigan; Moundville, West Virginia; und Anderson, Indiana.

Nach dem ersten Weltkrieg, im Juni 1919, kamen die deutschen Prediger zu

einer Konferenz in Anderson zusammen. Schon seit längerer Zeit empfanden die Prediger die Notwendigkeit der Selbständigmachung des deutschen Verlagswerkes. Sie sahen diesen wichtigen Schritt für unumgänglich notwendig, zur Förderung des Werkes aus geschäftlichen und anderen Gründen. Dieses neue Werk brauchte aber auch einen Namen. Verschiedene Namen wurden vorgeschlagen, doch hat man sich in 1919 auf den Namen *Gospel Truth Company* geeinigt. Jedoch bis zum nächsten Jahr hatte man aus unbekanntenen Gründen den Namen noch einmal

geändert und am 20. November 1920 wurde der Name „*Christian Unity Press*“ unter den Gesetzen des Staates Indiana als eine organisierte Körperschaft registriert. Der erste Vorstand dieser neuen Gesellschaft bestand aus folgenden leitenden Brüdern und Schwestern: D. B. Meyer (President), H. G. Babel (Vize President und Geschäftsleiter), H. C. Clausen (Sekretär und Schatzmeister), Ida Koroch, H. J. K. Goerz, G. Butgereit, Ella Marburger, Lena Daul und K. Giesser. Diese Mitglieder wurden auf der deutschen Predigerversammlung gewählt. Keines



Die kleinen Sternchen auf der Karte zeigen uns wo über die Jahre deutsche Gemeinden waren.

der Mitglieder der Christian Unity Press durften irgend einen persönlichen Vorteil aus der Körperschaft ziehen.

Mit der 2. Januar 1921 Ausgabe der Evangeliums Posaune, auf Seite 11, wurde die offizielle Angabe dieses Schrittes bekannt gemacht. Folgender Auszug gibt Grund und Vorteil dieses Schrittes bekannt: Die Christian Unity Press . . . eine organisierte Körperschaft die das Recht hat christliche Literatur herauszugeben. Die Förderung der Reichsgottessache und die Verbreitung der freimachenden Wahrheit ist ihre Hauptaufgabe. Doch ist die Christian Unity Press im vollsten Sinne mehr denn bloß ein Verlagswerk christlicher Literatur, sie ist ein Mittelpunkt reger religiöser und seelengewinnender Tätigkeit.

. . . die darauf ruhende Verantwortlichkeit ist auch vermehrt worden. Es ist nicht das Werk einiger Personen, sondern des Herrn Werk und der Gemeinde im großen.

Im nächsten Juni 1922, bei der nächsten Prediger- und Geschäftsversammlung in Anderson, wurde der Vorschlag gemacht, das ganze Verlagswerk nach Deutschland zu verlegen. Die darauffolgende Wahl ergab 50% dafür und 50% dagegen. Schwester Zena Wruk, aus Chicago, die damals die Leitung hatte, lehnte die entscheidende Stimme ab, weil sie nicht die wichtige Entscheidung von sich abhängig machen wollte. Deshalb wurde diese Sache für ein Jahr vertagt.

Am 21. Juni 1923 wurde dieser Fall noch einmal behandelt und da war das Ergebnis dann einstimmig für das Weiterbestehen der Christian Unity Press in Nord Amerika. Sicherlich war die Hand Gottes damals dabei. Wenn man bedenkt was geschehen wäre wenn der Umzug damals zur Tat ausgeführt worden wäre, was wohl aus dem deutschen Werk hier in Nord Amerika dann geworden wäre. Es ist Gottes Werk, seine Gemeinde, und wie gut wenn wir ihm die Führung in allem überlassen. Er führt zum besten hinaus.

ADOLLAR DAY FOR THE GERMAN WORK

On Sunday, September 30, we ask our readers to remember the German work, which is establishing a publishing plant at York, Neb.

For years the German ministers have felt that their work should be moved West, nearer the center of population of the German-speaking brethren.

They have bought twenty acres with the house in the photograph below for \$9,500. This is paid for.

They are erecting a temporary printing building. The Dollar Day is to wipe out the indebtedness for the cost of this printing office and buy machinery.

The German work is loyal and publishes the same message as does the Gospel Trumpet.

Years ago the German brethren helped the Gospel Trumpet get started. Now let us help them.

Send all money for this purpose to Christian Unity Press, York, Neb.



The Christian Unity Press Property at York Includes This Dwelling

Don't Forget---September 30, Dollar Day

Anzeige aus der Gospel Trumpet vom September 1928: Am 30. September wollen wir unseres deutschen Werkes gedenken . . . viele Jahre vorher haben die deutschen Geschwister uns geholfen mit dem Anfang der Gospel Trumpet. Laßt uns jetzt ihnen helfen. . . Am 30. September ist Dollartag für York.

Einige Jahre später, bei einer weiteren Prediger- und Christian Unity Press Versammlung, am 7. Juni 1927, wurde der Umzug des deutschen Werkes von Anderson zu einem mehr zentral gelegenen Ort besprochen. Man wollte näher den deutschen Gemeinden sein (siehe Karte von Ortsgemeinden). Als man die Karte der U.S.A. studierte kam man auf einen Umkreis

von etwa 100 Meilen (160 km) von York, Nebraska. Die Brüder G. Vieltuth, G. Arbeiter und H. G. Babel wurden erwählt einen passenden Ort zu finden. Sicher war diese Entscheidung und der spätere Umzug mit gemischten Gefühlen verbunden, weil beide Werke, das englische und das deutsche für 33 Jahre in Harmonie zusammen waren.



*Der Anfang des deutschen Werkes in York, Nebraska 1928.
Rechts das zweistöckige Farmhaus. Im Hintergrund die alte Druckerei.*



*Bibelschulhaus, erbaut in 1929/30 auch Versammlungshaus
für die Gottesdienste.*

York gefunden und wird neue Heimat

Bis zum Januar 1928, hatte man ein passendes Grundstück an der Stadtgrenze von York, Nebraska gefunden. Dieses Grundstück bestand aus 20 Acker mit einem größeren zweistöckigen Haus.

Am 26. Januar 1928 kamen Geschwister G. Vielguth, K. Arbeiter, R. P. Springer, H. J. K. Goerz und H. G. Babel im Hause der Geschwister Springer in Chicago zusammen um den Kauf dieses Grundstückes in York zu besprechen. Die Gesamtkosten betragen \$9500.00. Als die Entscheidung zum Kauf positiv gemacht wurde, hat man einen Brief an alle Posaunenleser gesandt, wobei man alle von der ganzen Sache informierte und gleichzeitig um finanzielle Mithilfe bat. Daraufhin gaben die Geschwister mit großer Freudigkeit, so daß bis zum 1. März 1928 nur noch \$2000.00 fehlten. Im Glauben wurde der Kauf abgeschlossen und bis zum Umzug im September war die volle Summe von \$9500.00 bezahlt. Am 1. Juni 1928 wurde die erste Geschäftsversammlung der Christian Unity Press in York abgehalten. Unter anderen Entscheidungen wurde Frank Gevay aus St. Paul, Minnesota beauftragt ins Farmhaus zu ziehen und nach dem Rechten zu sehen bis der Umzug gemacht wurde. Ihm wurde \$1.00 pro Tag dafür gezahlt. Dazu kam der Kauf eines neuen Ford Lastwagens, sowie alle nötigen Druckmaschinen. H. G. Babel (damals Redakteur) sowie J. Greiner und S. Koroch wurden ernannt für die nächsten drei Jahre in York zu wohnen und in der Druckerei zu arbeiten.

Anfang September wurde der Umzug von Anderson nach York gemacht. Die 6. September 1928 Gospel Trumpet Ausgabe, gab bekannt: Das deutsche Verlagswerk, bekannt als Christian Unity Press, zog letzte Woche um nach York, Nebraska. Dieser Umzug wurde gemacht um das Werk der deutschen Bevölkerung näher zu bringen. . . Eine Woche später war eine weitere Anzei-

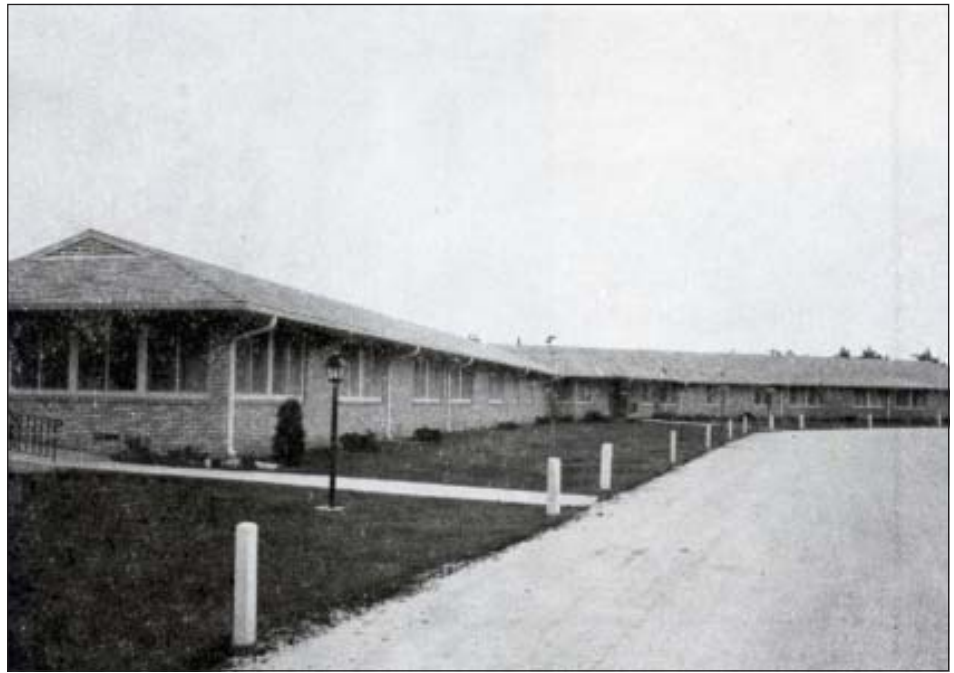
ge in der Gospel Trumpet (siehe Ausschnitt auf Seite 3):

Am 30. September wollen wir unseres deutschen Werkes gedenken . . . viele Jahre vorher haben die deutschen Geschwister uns geholfen mit dem Anfang der Gospel Trumpet. Laßt uns jetzt ihnen helfen . . . Am 30. September ist Dollartag für York. . .

Eine einfache Druckerei, mit zwei Büroräumen wurde bald errichtet. Das alte Farmhaus diente für viele Jahre als Wohnhaus für die Arbeiter. Am 29. Oktober kam dann der Zusammensturz des New York Stock Market und damit der Anfang der großen Depression. Sicherlich brachte diese nächste Zeit manche Not mit sich für dieses neuverlegte Werk. Jedoch hat auch hierin Gott sein Volk nicht im Stich gelassen. Kurz danach, im Herbst, brannte ein Teil der neuen Druckerei ab, verursacht durch den Ofen der mitten in der Druckerei im Fußboden eingebaut war. Der hintere Teil der Druckerei brannte ab, aber die Büroräume konnten noch gerettet werden.

Am 8. Dezember 1929 wurde mit dem Wiederaufbau der Druckerei begonnen Ein Bibelschulgebäude wurde auch in dieser Zeit auf dem Grundstück gebaut für \$7000.00. Dieses Gebäude war dreistöckig, von etwa 40 x 60 Fuß Größe. Es konnte 250 Besucher im Saal fassen und hatte auch eine Küche und Eßsaal. Dieses Gebäude diente dann für viele Jahre der Ortsgemeinde York als Versammlungsraum. Es wurde auch für die Hauptlagerversammlung benutzt die fortan bis Anfang der siebziger Jahre in York abgehalten wurde. Während der Lagerversammlung im Sommer 1930 wurden \$1200.00 geopfert um die Schulden des Bibelschulhauses zu verringern. Um jungen Menschen eine Hilfe in der geistlichen Arbeit zu sein, wurden regelmäßig Bibelkurse, in den dreißiger Jahren hier in York abgehalten.

Als der 2. Weltkrieg ausbrach, konnte die Herausgabe der Evangeliums Posaune ungehindert fortgesetzt werden.



Das Pflegeheim für 41 Pflegebedürftige wurde im Jahr 1959 eröffnet.

Jedoch wurde die allgemeine Lagerversammlung, in den Jahren 1943 – 45 in York nicht abgehalten. Man konnte annehmen das größere deutsche Versammlungen nicht gewünscht wurden. Trotz der Verhältnisse und Schwierigkeiten des Krieges, hat man dennoch in 1943 ein neues Liederbuch „Zions Loblieder“ herausgegeben. Das war ein mutiger Schritt für jene Zeit.

Sicher beschleunigte die Vorkriegszeit und der Krieg selbst den Übergang mancher Ortsgemeinden zu der englischen Landessprache. Einer der entmutigsten Momente für das deutsche Werk kam während der Kriegsjahre. Gottlieb Arbeiter schrieb Jahre später, daß damals nach einer Konferenz die Prediger nach Hause fuhren, davon überzeugt, daß das deutsche Werk zu Ende gekommen war. Doch Gott hatte andere Pläne. Am 5. Dezember 1944 machte der Vorstand der Christian Unity Press die Entscheidung, die ganze Druckerei weiter nach dem Westen, nach Wiley, Colorado zu verlegen. Es mag die größere Gemeinde dort oder auch andere Gründe gewesen sein, die zu solcher Entscheidung führten. Jedoch wur-

de dieser Umzug nie durchgeführt. In den stürmisch, unsicheren Zeiten, blieb die Evangeliums Posaune das Bindeglied der Geschwister übers Land und mit den verschiedenen Ortsgemeinden.

Als der Krieg in Europa zu Ende kam und die vielen Kinder Gottes dort zerstreut waren, war es wieder die Evangeliums Posaune die eine überaus wichtige Rolle spielte. Die Evangeliums Posaune und andere Literatur war wieder ersetztes Material und wurde dort hingesandt. Das Werk in York war wieder das Bindeglied zwischen den deutschen in Nord Amerika und Europa. Viele Suchanzeigen wurden dann in den nächsten Jahren in der Evangeliums Posaune gedruckt um verlorene Familienglieder und Freunde zu finden. So gab die Evangeliums Posaune auch geistliche Richtung und Belehrung den vielen Zerstreuten. Nicht nur haben die Kinder Gottes von U.S.A. geistliche Hilfe gesandt, sondern auch viel CARE Pakete wurden zu den Bedürftigen Europas gesandt.

Es war wahrscheinlich während dieser nächsten Jahre, wo der Wert der Christian Unity Press und der Evange-



Neue Druckerei – erbaut im Jahr 1968

liums Posaune den Geschwistern hier wieder ganz bewußt wurde. Leider waren nur noch wenige deutsche Gemeinden in den U.S.A: und noch einige in Kanada übriggeblieben.

Als die vertriebenen Deutschen aus dem Osten Europas dann in 1949 anfangen nach Nord Amerika einzuwandern, wurden einige Immigranten willkommener Zuwachs in den bestehenden Gemeinden. So erlebte das deutsche Werk eine zahlenmäßige sowie auch geistliche Erweckung.

Neue Belebung und Wachstum

Manche der Neueinwanderer suchten bessere Arbeitsmöglichkeiten und zogen in die Großstädte. Bald fanden sich die Geschwister wieder an den verschiedenen Plätzen und begannen dann mit Versammlungen. Es entstanden sechs neue Gemeinden in den U.S.A. und so konnte die Christian Unity Press auch eine Hilfe sein im Leihen der Gelder um dann Versammlungsplätze zu kaufen. Es entstanden auch eine Anzahl neue Gemeinden in Kanada. Es bestand eine gute Zusammenarbeit zwischen den Geschwistern beider Länder. York blieb

die Druckerei für das deutsche Werk in Nord Amerika.

Seit dem Umzug der Christian Unity Press nach York, war Interesse da, für ein Pflegeheim. Aber erst in 1958 auf der allgemeinen Lagerversammlung kam der Gedanke wieder zur Sprache. So entschloß man sich für den Bau eines Heimes auf dem Grundstück in York. Der Kostenanschlag wurde auf etwa \$200.000 gesetzt. Es sollte 41 Pflegebedürftigen Unterkunft bieten. Am 17. August 1959 wurde dieses Heim offiziell eröffnet. Aus verschiedenen Gründen wurde dieses Heim etwa sieben Jahre später im September 1966 verkauft.

In den sechziger Jahren wurde der Gedanke erwogen, die Druckerei nach Edmonton, Kanada zu verlegen. Doch ist dieser Plan auch nicht durchgeführt worden. Danach sah man es für nötig eine Modernisierung in York durchzuführen. Die alte Druckerei war baufällig und war zu klein geworden. Bruder Besler schrieb damals zur Sache folgendes: . . . das Fundament der alten Druckerei wird brüchig . . . wir haben einige gebrauchte Druckmaschinen erwor-

ben, und können sie nicht im bestehenden Gebäude unterbringen. Wir planen ein praktisches Gebäude 32 x 80 Fuß und neue Wohnhäuser für etwa \$60,000.00 . . . mit dem bauen sollte bald begonnen werden . . . Viele der Bauarbeiten wurden durch Selbsthilfe durchgeführt. Das alte Farmhaus wurde abgerissen, und drei neue Wohnhäuser errichtet. In 1968 wurde die neue Druckerei fertig.

In den kommenden Jahren wurden auch manche Maschinen in der Druckerei ersetzt. Mit dem Computer wurde manche Arbeit erleichtert und verbessert. In 1981 wurde das alte Bibelschulgebäude abgerissen (es war baufällig). So blieb nur noch die alte Druckerei von den originalen Gebäuden stehen.

In den siebziger Jahren erweiterte sich das Missionsfeld mit Mexico. Schriften konnten für diese Arbeit gedruckt werden. Anfang der neunziger Jahre ward die ehemalige Soviet Union geöffnet und so konnten Bibeln, Evangeliums Posaunen und andere Schriften auch dort hin gesandt werden.

Immer wieder war es die Evangeliums Posaune und andere Schriften, die Menschen in den verschiedenen Teilen der Welt mit dem Evangelium erreichte. So war auch immer wieder die Christian Unity Press eine Art Kontakt mit den Kindern Gottes die die Gemeinde Gottes lieben. Die Christian Unity Press hat noch bis heute eine wichtige Rolle in dem Werk hier in Nord Amerika und um die ganze Welt.

Folgende Brüder waren Redakteure der Evangeliums Posaune im Laufe der vielen Jahre: F. L. Hahn, Wm. Ebel, D. B. Mayer, H. G. Babel, K. Arbeiter, G. Arbeiter, H. F. Weyland, Ludwig Besler, F. Lenk, F. Friedrich und jetzt O. Sommerfeld. Mit Gottes Hilfe darf das deutsche Werk auch in der Zukunft noch rechnen. Möge Gott dazu helfen seine Arbeit, in den Jahren die er noch schenkt, recht durchzuführen, zum Wohle seiner Kinder und seiner Gemeinde.

Kurt Pudel

Gedanken zum 75. Jubiläum unseres Verlages in York, Nebraska

Für die Leser der Evangeliums Posaune ist York, Nebraska, ein schon lange bekannter Begriff.

Die meisten dieser Leser werden aber diesen Ort gewiß noch nie gesehen haben.

York ist eine Kleinstadt, die fast im Zentrum von Nebraska (einer der westlichen Staaten von Amerika) in der Nähe der Regierungsstadt Lincoln liegt. Im Bereich von Nebraska gibt es vorwiegend fruchtbare Grassteppen, viel Ackerbau, Viehzucht und landwirtschaftliche Industrie.

York ist ein stiller Ort, der aber in der Geschichte der Gemeinde Gottes eine wesentliche Bedeutung hat. Ich kann mich entsinnen, daß ich schon als junger Junge gelegentlich einmal diesen Ort in Gesprächen von älteren Geschwistern nennen hörte. Das zeigt, daß viele unserer Geschwister vorwiegend durch die Evangeliums Posaune schon seit vielen Jahren mit York verbunden waren. Zu meiner persönlichen Beziehung mit unserem Verlagswerk in York, kam es allerdings erst in den fünfziger Jahren nach unserer Einwanderung in Kanada.

Dieser Einwanderungsperiode waren aber schon andere vorausgegangen. So waren z. B. um die 19. Jahrhundertwende viele Menschen aus Deutschland nach Amerika und Kanada eingewandert. Mit dem Ausbruch des I. Weltkrieges (1914) wurde das Verhalten dieser Einwanderer durch die politische Sicherheitsbehörde jedoch schärfer überwacht, und die Ausbreitung deutscher Literatur wurde schwieriger. Mit dem Ende des Krieges war aber das Mißtrauen wieder geschwunden und die hindernden Schwierigkeiten waren beseitigt.

In den ersten Jahren ihrer Herausgabe wurde die Evangeliums Posaune in

Anderson, Indiana gedruckt. Bei den üblichen Lagerversammlungen in Anderson, fanden auch deutschsprachige Gottesdienste statt und es gab auch spezielle Beratungsstunden unter den deutschen Predigern. Und weil es zu der Zeit in Nebraska und den umliegenden Staaten: S. Dakota, N. Dakota, Iowa, Kansas und Colorado auch Oklahoma, eine Anzahl deutscher Ortsgemeinden gab, faßte man den Entschluß, ein eigenes Verlagswerk in dem zentralgelegenen York einzurichten, wo es damals auch eine Gemeinde gab. So kam es, daß die Evangeliums Posaune seit 1928 in York hergestellt und von hier aus versandt wurde.

Aufopferungswillige Geschwister aus der hier stationierten Gemeinde verrichteten die vielseitige Arbeit unter den damals unvorstellbaren, noch sehr primitiven Einrichtungen in der Druckerei.

Um die Mitte der dreißiger Jahre waren aber schon angeblich erhebliche Sprachschwierigkeiten eingetreten. Die vielbeschäftigten Eltern gaben sich wenig Mühe ihren Kindern die deutsche Sprache zu erhalten. So geschah es, daß die Gottesdienste in die Landessprache übergingen. Trotz dieser vorgenommenen Veränderung findet man heute von diesen Gemeinden kaum noch eine Spur. Das Deutschtum war aber nicht absolut verlorengegangen.

Die neue Einwanderungswelle nach dem II. Weltkrieg gab vielmehr dem deutschen Werk wieder einen neuen Aufschwung, und aus dieser Ursache blieb auch unser Verlagswerk weiter bestehen.

Die uns näher in Erinnerung stehenden und führenden Mitarbeiter in der Druckerei, sind unter anderen die Brüder Jakob Greiner und Gottlieb Arbeiter und Familie, sowie auch dessen

Stiefsohn Lowell Popp und Gattin, die in der Druckerei mit eingesetzt waren.

Da wir im Herbst 1964 in den Gemeindedienst in Calgary eintraten, hatte ich im darauffolgenden Jahr (1965) die Gelegenheit zum ersten Mal zur Lager- und Predigerversammlung nach York zu reisen. Diese Reise steht mir noch heute in guter Erinnerung.

An einem sehr warmen Sonntag Nachmittag waren die Predigerbrüder von Edmonton und Wetaskiwin zu uns nach Calgary gekommen, und von hier aus traten wir mit meinem Auto die Reise nach York an. In Medicine Hat nahmen wir noch Bruder Erich G. Siebert auf und fuhren weiter in Richtung Winnipeg. In der späteren zweiten Nachthälfte, nachdem ich das Steuer gerade einem anderen Bruder übergeben hatte, war uns plötzlich die Polizei auf den Fersen. Wir waren etwas zu schnell gefahren und wurden angehalten.

Nach der üblichen Kontrolle kam die Frage: „Wo wollt ihr hin?“ „Wir wollen zur Lagerversammlung nach York, Nebraska“, war die Antwort. „Und wann wollt ihr dort sein?“, war die weitere Frage. „Wenn es geht, dann am Dienstag morgen“, so sagte der Fahrer. Darauf kam die Vermahnung: „Wenn ihr so weitermacht, dann könntet es sein, daß ihr 24 Stunden später dort ankommt, als ihr denkt!“ Damit verabschiedete sich der Beamte und ließ uns weiterfahren.

Es mag gegen 7.00 Uhr morgens gewesen sein, als wir in Winnipeg ankamen. Die Geschwister erwarteten uns und nahmen uns freundlichst auf. Aber keiner von uns wünschte etwas anders, als nur zu schlafen. Die Schlafstellen waren schon direkt im Versammlungshaus für uns hergerichtet. Wir ruhten

bis zur Mittagszeit, machten uns frisch, und bald nach dem Mittagessen rüsteten wir zur Weiterfahrt. Winnipeg war erst etwas mehr als der halbe Weg!

Bruder Adolf Lutzer, der damals der Ortsprediger der Gemeinde zu Winnipeg war, stieg nun hier zu, und mit ihm hatten wir einen guten Erzähler im Auto. Im vorgeschrittenen Nachmittag brachen wir auf und fuhren wieder die ganze folgende Nacht hindurch und kamen am Dienstag gegen 5.00 Uhr morgens in York an. Diese Gesamtstrecke beträgt ca. 2500 km!

In einem geräumigen Kellerraum im Hause von Geschwister Heinze, standen die Schlafgelegenheiten für uns bereit, die wir auch sofort belegten.

Bruder Ludwig Besler, der zu der Zeit der Geschäftsführer der Druckerei, sowohl wie auch des damals werkeigenen „Arbeiter Memorial Old Age Homes“ (Altenheim) war, trat um ca. 8.00 Uhr in unseren Schlafräum ein, begrüßte uns und fragte sogleich: „Brüder, wer predigt heute Vormittag?“ Der erste Gottesdienst war wohl um 10.30 Uhr angesetzt, aber niemand meldete sich zur Predigt.

Immerhin, der Herr schenkte uns schöne, gesegnete Tage!

Zu jener Zeit stand noch das Gotteshaus (Bibelschulhaus) und ebenso auch das erste, frühere Druckereigebäude. Für mich war es ein besonderes Erlebnis, zusammen mit einer Reihe der älteren Brüder eine Lagerversammlung mitzuerleben. Der Weg war weit und beschwerlich, aber es lohnte sich doch dort zu sein. Wir waren als Prediger in jenen Jahren diesen strapatzenreichen Weg wiederholte Male gefahren. Einmal (und das mag schon bei dieser ersten Reise gewesen sein) hatten wir bei Dunkelheit ein Reh angefahren, das uns vor den Wagen gelaufen war. Das arme Tier war anscheinend aber noch gut davongekommen, denn es waren nur wenige Fellhaare an der Stoßstange hängengeblieben. Bei einem andern Mal mußten wir einem entgegenkommenden Auto auf unserer Fahrbahn ausweichen

und waren dabei mit ziemlich hoher Geschwindigkeit in den Graben gelaufen. Der Wagen hatte sich aber im hohen, starken Graswuchs aufgefangen, und wir waren alle unverletzt geblieben. Mit bleichen Gesichtern stiegen wir aus dem Auto und sahen uns alle vor ein Wunder Gottes gestellt! Diese Erfahrungen, verbunden mit der sichtbar gnädigen Bewahrung durch die Hand des Herrn, bleiben einfach unvergänglich! Ein Lastwagen hatte uns dann aus dem Graben gezogen, und wir konnten mit unserem unbeschädigten Wagen weiter fahren und priesen Gott mit Lob und Dank!

Bei diesem ersten Besuch in York, lernte ich auch Bruder Heinze kennen, der 1961 hierher kam. Er ist noch immer der Geschäftsführer in der Druckerei. Auch seine Gattin und Familie helfen mit in der vielseitigen Arbeit die getan werden muß.

Eine schmerzliche Lücke in diesem Werk ist durch den Heimgang von Bruder Fritz Friedrich eingetreten, der über viele Jahre der Editor der Evangeliums Posaune war. Bruder Friedrich hatte sich dieser Aufgabe mit Herz und Seele hingegeben, und der Herr wird es ihm gewiß zu lohnen wissen.

Seit ca. 25 Jahren waren Geschwister Otto und Cilli Sommerfeld dem Werk in York eine sehr geschätzte Hilfe. Der Bruder hat jetzt, trotz seines vorgeschrittenen Alters, noch die Bearbeitung der Evangeliums Posaune übernommen und die schwerleidende Schwester macht noch immer Korrekturlesungen. Alle diese Geschwister verdienen unsere Anerkennung und unseren herzlichsten Dank für ihre mühevollen Arbeit in der Verbreitung unserer Literatur.

Abschließend will ich betonen, daß durch die Ausbreitung unserer Schriften von dem kleinen Städtchen York, doch schon großer Segen ausgegangen ist.

Es läßt sich nachweisen, daß schon manche suchende Seele durch die Evangeliums Posaune den Weg zum Herrn gefunden hat.

Mit dem 75. Jubiläum darf unser Verlag in York einen beachtlichen Meilenstein setzen und dankerfüllt der wunderbaren Hilfe Gottes gedenken.

Möge der Herr seinen Segen auf die gesamte Schriftenmission legen und unseren Geschwistern und allen Mitarbeitern Mut, Weisheit und Gnade zur weiteren Arbeit schenken.

Friedrich Krebs



Bild von einer Predigerkonferenz im Jahr 1990 bei der neuen Druckerei

„ . . . Bis hierher hat uns der Herr geholfen “ 1. Sam. 7, 12 b

Samuel gab Gott die Ehre für den Sieg über die Philister im Alten Testament.

Sollte das nicht auch heute unser Wunsch und Verlangen sein, Gott die Ehre zu geben die ihm gebührt, für den Meilenstein, den wir durch die Hilfe des Herrn erreichen durften?

In den beiden vorausgehenden Berichten, konnten wir einen Rückblick in die Vergangenheit der Christian Unity Press tun. Immer wieder erkennen wir wie die gnädige Hand unseres himmlischen Vaters die uns *bis hierher geholfen hat*.

Aber wir wollen nicht allein in der Vergangenheit stehen bleiben, sondern das von den Pionieren angefangene Werk weiterführen, solange uns der Herr Gelegenheit schenkt.

Die Geschwister und Leser der Evangeliums Posaune und den anderen Schriften die hier gedruckt werden, haben es schon durch ihren Einsatz möglich gemacht, daß wir vor einigen Jahren einige Maschinen kaufen konnten. Die es wiederum möglich machten, Arbeitskräfte zu sparen. Um nur einiges zu nennen: Eine neue Faltmaschine, einen gebrauchten guterhaltenen Collator, ebenfalls Computer mit Zubehör. Besonders der Collator hat uns schon große Dienste geleistet. Man legt die gedruckten Blätter ein, und die Maschine sortiert sie, heftet sie, faltet sie, und beschneidet sie. Alles in einem Werdegang. So das die Schriften fertig zum Versandt sind.

Auch ohne Computer könnten wir uns heute eine Druckerei kaum vorstellen.

Nur die Druckmaschine konnten wir noch nicht ersetzen. Eine gebrauchte Maschine könnte vielleicht \$60,000.- bis \$80,000.- kosten. Als wir im Dezember eine Anzeige in der Evangeliums Posaune hatten, sandten uns viele Geschwister eine Gabe. Wir haben schon über 16,000.- bekommen, und die

Gelder auf einem besonderem Konto angelegt für den Zweck einer besseren Druckmaschine.

Auf diesem Wege möchten wir allen lieben Gebern herzlich danken für die Gaben. Aber auch für die Gebete die für das Werk gebracht wurden.

In kurzen Zügen möchten wir den Lesern die noch nicht in York, Nebraska waren, einen kleinen Überblick geben, was wir hauptsächlich drucken:

Die **Evangeliums Posaune** kommt zweimal im Monat. Sie hat 20 Seiten, und kann für den Preis von US \$15.50 für ein Jahr bezogen werden. Es ist eine christliche Schrift die entschieden für das volle Heil in Christo und sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Für jeden Christen sehr zu empfehlen.

Das **Bibellektionsheft** wird alle drei Monate gedruckt. Es enthält für jede Woche eine besondere Lektion. Erhältlich für den Preis von US \$5.00 für ein Jahr, entweder in deutscher oder englischer Sprache. Es eignet sich sehr für das Bibelstudium, entweder für das Einzelstudium, oder auch für eine ganze Klasse.

Der Missionsbote ist eine Schrift von acht Seiten und kommt einmal im Monat. Herausgegeben von der Kanadischen Mission. Mit seinen kurzen ansprechenden Artikeln ebenfalls sehr zu empfehlen.

Traktate in deutscher und englischer Sprache verschicken wir für \$2.50 das Pfund portofrei. Sie eignen sich sehr gut zum Verschenken an Freunde oder Fremde um sie mit dem Heilsplan Gottes bekannt zu machen.

Probehefte von den oben angeführten Schriften schicken wir gerne kostenlos an jede gewünschte Anschrift.

Weiter drucken wir **Bücher und Hefte** in denen der Heilsplan Gottes beschrieben wird. Auf Anfrage schicken wir gerne eine Bücherliste, in der alles besser erklärt wird.

Wir möchten die Zukunft der Christian Unity Press in treue Gebetshände legen, so daß der Vater im Himmel weiter seinen Segen zu der Arbeit im Werk schenken kann, und wir einmal als treue Arbeiter und Haushalter erfunden werden.

Kurt Heinze



Innenansicht der neuen Druckerei - 1999

Unser Dank

Vor allem und über alles sei dem Herrn, unserem großen Gott Dank dargebracht der diese 75 Jahre möglich gemacht hat. Wenn wir heute Rückschau halten, dann sehen wir, wie der Herr durch alles hindurch geholfen hat zum Guten seiner Sache. Die Anfänge der Christian Unity Press waren keine leichten Jahre, sie erforderten viel Arbeit und Mühe und Opfer. Und nicht nur der Anfang war schwer, auch die folgenden Jahre. Diese Bereitschaft für Gottes Werk der Pioniere soll uns auch heute noch vor Augen stehen und uns anspornen, unser Bestes dem Herrn zu geben.

So wollen wir unserem starken Gott zuerst Dank und Ehre geben. Dann aber auch allen Brüdern und Schwestern, die einen Anteil haben an diesem Werk. Wir können sie nicht alle nennen, weil wir sie gar nicht alle kennen, aber der Herr kennt sie alle und kein Dienst ist bei ihm vergessen.

Aber wir danken auch allen, die Jahr für Jahr die „Evangeliums Posaune“ ge-

lesen und bezahlt haben. Wir danken allen, die Geld eingesandt haben für solche Leser, die die „Evangeliums Posaune“ nicht selbst bezahlen konnten. Wir danken für alle Opfergaben, die in all den Jahren eingegangen sind und die noch eingehen. Wir danken allen die gebetet haben für das Werk in York, und daß der Herr den Inhalt der „Evangeliums Posaune“ segnen konnte und noch segnen möge an allen Lesern. Sonderlich an den Lesern, die noch nicht Gottes Eigentum sind, daß sie es werden möchten. Wir danken allen, die für die Arbeiter beten, die an der Herausgabe der „Evangeliums Posaune“ gearbeitet haben und noch arbeiten. Wir danken allen, die die Bitten um Hilfe für Maschinen zu kaufen und dergleichen beachtet haben und durch Geldüberweisungen geholfen haben.

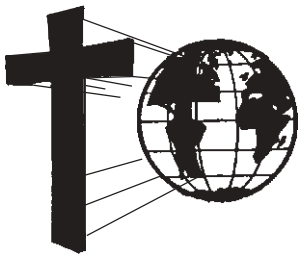
Wir danken allen, deren Herzensanliegen es immer war und noch ist, daß die „Evangeliums Posaune“ ein Segen ist, auch weiterhin für viele ein

Segen sein möchte, und die anhaltend mit Wort und Tat hinter dem Werk stehen.

Sicherlich wäre noch manches zu erwähnen und es bleibt hier vergessen, aber was am Anfang gesagt wurde, das soll hier noch einmal erwähnt werden: „Über alles danken wir unserem großen Gott, der diese 75 Jahre möglich gemacht hat, der durch seine Gnade und Treue leitete, führte und gesegnet hat. Unsere Bitte ist: **HERR BLEIBE BEI UNS MIT DEINEM SEGEN!** Wir alle wollen weiterhin unsere Kräfte dir zur Verfügung stellen. Nimm uns, und gebrauche uns, einen jeden da, wo du uns hingestellt hast zu deiner Ehre und den Menschen zum Wegweiser zu DIR. Gib, daß die „Evangeliums Posaune“ einen klaren Ton gebe, (keinen undeutlichen 1. Kor. 13, 8). Dafür wollen wir alle beten.

O, Herr bitte segne uns alle, besonders aber dein Werk und die „Evangeliums Posaune“.

O. Sommerfeld



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Was der große Gott durch kleine Menschen tut

1. Korinther 1, 27 – 28 und Psalm 66, 5

Wir alle sind vor dem großen Gott nur kleine Menschen. Aber was Gott durch kleine Menschen vielfach ausrichtet, versetzt uns in Verwunderung und Staunen. In diese Wirklichkeiten wollen wir heute ein wenig einsehen.

In Psalm 8, 5 ist die Frage aufgeworfen: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?“

Einerseits ist der Mensch nicht viel, denn sein Selbstvermögen ist begrenzt, seine Kraft ist klein und seine Zeit ist kurz. Auf die obige Frage gibt David daher die Antwort: „Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben!“ Und Jesaja predigte: „Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber

der Herr, und des Herrn Wort bleiben in Ewigkeit!“ Und dieser Herr sucht die Beziehung zu uns Menschen und will uns für seine Zwecke gewinnen und brauchen. Vor Gott ist der Mensch dennoch ein wertvolles Geschöpf. „Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk. Mit Schmuck und Ehren hast du ihn gekrönt“, so schreibt David. Und durch diesen kleinen, aber

wertgeachteten Menschen vermag Gott große Dinge auszurichten. Und wie wir gelesen haben, benutzt er dazu gerade das, was vor der Welt töricht und verachtet ist, damit er zuschanden mache, was sich klug und stark zu sein dünkt und bedient sich dessen was schwach und nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich kein Fleisch vor ihm rühme!“

Da wohnte z. B. in Damaskus ein Jünger mit Namen Ananias. Er scheint ein einfacher, schlichter Mann gewesen zu sein, denn wir erfahren kaum etwas über ihn. Doch zu diesem bescheidenen Jünger schickte Jesus den hochgeachteten, autoritätvollen und allerseits gefürchteten Saulus von Tarsus um Aufklärung und Hilfe zu empfangen. Es mag dem Saulus, der durch den ruhmvollen Gamaliel gelehrt war, erniedrigend vorgekommen sein, sich jetzt durch einen einfachen Jünger Jesu belehren zu lassen. Aber gerade jetzt fiel es „wie Schuppen von seinen Augen“, und gerade hier konnte er die rechte Hilfe und Weisung bekommen, die er so notwendig brauchte! Die Belehrung, die ihm Ananias erteilt hatte, mußte sehr stark auf ihn eingewirkt haben, denn wir lesen: „Als bald predigte er Christus in den Schulen . . . und trieb die Juden in die Enge, die zu Damaskus wohnten.“ Und bald darauf schrieb dieser Paulus: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.“ Ananias hatte also eine ganze Arbeit getan! – Gott wirkt durch kleine Menschen!

Durch ein junges, entführtes Mädchen aus Israel, konnte der Herr das Haus des hochrangigen, syrischen Offiziers Naeman geistlich beeinflussen. Dieses schlichte Mädchen war hier zu Hausdiensten eingesetzt und mußte ihrer Herrschaft untertänig sein. Doch ihr Einfluß wirkte so stark auf ihre Herrenleute ein, daß sie i h r hörig wurden. Naeman war von schwerer Krankheit befallen und mitleidvoll hatte das Mädchen gesagt: „Mein Herr könnte geheilt werden, wenn er zu dem Pro-

pheten nach Samaria ziehen wollte!“ Und Naeman befolgte diese Anratur, zog hin und wurde von seinem Aussatz frei!“ Und gleichzeitig war er auch zum Glauben an den lebendigen Gott gekommen und sagte zu Elisa: „Dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern, sondern dem Herrn!“ Und Elisa sprach: „Ziehe hin mit Frieden!“ – „Kommt und sehet die Werke Gottes an“, so kann man hier sagen. Er wirkt sein Werk auch in den Großen!

Wie ergreifend und erstaunlich zugleich ist der Bericht von der Einsetzung des Knaben Samuel! In seinem Volk war es zu der Zeit zu einem großen inneren Zerfall gekommen! Die innere Not führte auch zu einem äußeren Chaos!



Saulus auf dem Weg nach Damaskus

Das Priestertum hatte versagt und das Volk hatte zumeist seinen Halt in Gott verloren. Mit der Gotteserkenntnis war auch die Gottesfurcht dahingeschwunden, und das führte zu einer tiefen Gottentfremdung! Es gab noch gewisse „Gottesdienste“, aber die vollmächtige Verkündigung fehlte! In diesen Notzustand der Zerstreuung und Verwüstung setzte Gott den Knaben

Samuel! Er war noch ein sehr junger, aber innerlich gereifter Mensch, denn Gott war mit ihm! Durch ihn konnte der Herr eine innere und äußere Erneuerung im ganzen Volk wirken. Seine Botschaft hatte eine derartige Wirkung, daß es allen deutlich wurde, wie Gott sich zu diesem jungen Menschen bekannte. Durch ihn hatte es wieder eine Aufrichtung und Einordnung in Gottes Wort und Weg gegeben! „Und ganz Israel erkannte, daß Samuel ein Prophet des Herrn war!“, so lesen wir. Wie deutlich ist hier gezeigt, was der große Gott durch kleine Menschen auszurichten vermag!

Von David heißt es: „Gott erwählte seinen Knecht und nahm ihn von den Schafställen und von den säugenden Schafen weg, daß er das Volk weidete.“ In ähnlicher Weise wurde der frühere Evangelist Moody aus dem blühenden Geschäftsleben herausgeholt! Er war Kind armer Eltern und wollte nichts als reich werden! Das hätte er wahrscheinlich auch erreicht, denn schon im jugendlichen Alter verdiente er großes Geld. Da hörte er aber eines Tages jemanden sagen: „Die Welt wird noch erfahren, was Gott mit und durch einen Menschen ausrichten kann, der sich ihm ganz hingibt!“ Das hatte den Moody so ergriffen, daß er sich sagte: „Ein solcher Mensch will ICH werden!“ Mit Ernst und ganzer Entschiedenheit war er in die Nachfolge Jesu getreten, und was Gott aus ihm gemacht und durch ihn ausgerichtet hatte, das zeigt uns sein Lebenswerk und die erstaunliche Frucht, die daraus gekommen war! An ihm und an viele andere Diener im Reich Gottes können wir erkennen, was der große Gott durch kleine Menschen tut. Darum: „Kommt und sehet an die Werke Gottes, und sein Tun unter den Menschenkindern!“

Der Herr will sein Werk bei dir beginnen und vollenden. Stelle dich heute entschieden auf die Seite Jesu und gib ihm die Gelegenheit sein wunderbares Gnadenwerk auch an dir sichtbar zu machen! [EP]

Die Heiligung: Das zweite Gnadenwerk von G. Sonnenberg

6. Fortsetzung

Die Taufe mit dem Heiligen Geist

Aber sieh, diese Leute im Hause des Kornelius taten nicht Buße, sie taten recht vor Gott. Sie standen im rechten Verhältnis zu Gott. Und wenn ein Mensch im rechten Verhältnis zu Gott steht, dann gilt ihm auch das weitere, daß er Gott angenehm ist. In Epheser, Kapitel 1 lesen wir: „Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten.“ Somit waren hier Menschen die Gott angenehm gemacht waren in dem Geliebten, in Jesus Christus. Damit hat schon dieser erste Punkt uns gleich einen Hinweis gegeben, daß diese Menschen nicht mehr Sünder waren, wie die anderen Sünder sind, sondern daß sie in einem ganz neuen Verhältnis zu Gott standen – in einem neuen Leben vor Gott.

Wenn man aber so eine falsche Theorie hat, wie sie in den Gemeinschaftskreisen allgemein zu Hause ist, dann natürlich muß man diese Tatsache verneinen. Weil ihr Herz nicht mitgeht, und nicht in dieser angenehmen Stellung vor Gott ist, hoffen sie durch die Taufe des Heiligen Geistes mit dem Herrn in Ordnung zu kommen. Nimmermehr! Der Mensch muß zuvor wiedergeboren sein, ehe er überhaupt den Heiligen Geist in dieser Fülle empfangen kann, wie er hier beschrieben wird. Nur wer Gott fürchtet und recht tut, der ist Gott angenehm. Bruder und Schwester, wenn du recht tust vor deinem Gott – recht in dem Sinn der Wiedergeburt – dann bist du in der Stellung, daß Gott dir mehr geben kann; denn du bist ihm angenehm. Und das ist etwas Wunderbares. Es gibt Menschen die können uns angenehm sein, und Menschen die sind uns unangenehm, nicht sympathisch. Aber wenn wir Gott angenehm sind, dann besteht zwischen uns und unserem Gott ein enges Verhältnis, und wir

sind ihm sympathisch, und er ist uns sympathisch, ich darf's wohl so nennen. Sieh und so haben wir dann einen Zustand zwischen uns und unserem Gott, auf den wir in einem Verhältnis stehen, das köstlich ist. Wir haben den Frieden, von dem Petrus gesprochen hatte. Er hatte diesen Frieden verkündigt.

Ich glaube, daß Petrus sehr überrascht war, Menschen zu finden, die in der Gegenwart Gottes standen. Das war in seinem eigenen Volk nicht immer der Fall. Hier waren Menschen, die man zu den Heiden zählte, aber sie standen vor Gott, und waren Gott angenehm. Dann ist noch ein zweiter Punkt. Petrus sagt: „Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und daß er hat den Frieden verkündigen lassen durch Jesus Christus“ (Apg. 10, 36). Woher wußten diese Menschen von Christus? War es nur vom Hörensagen? Woher wußten sie von Christus? Petrus setzte voraus, daß sie diese wunderbare Botschaft von Christus kannten. Nun, Gottes Wort sagt uns: „Philippus aber ward gefunden zu Asdod und wandelte umher und predigte allen Städten das Evangelium, bis daß er kam gen Cäsarea“ (Apg. 8, 40). Das war der Ort, wo Kornelius wohnte. Philippus war dort in Cäsarea, Philippus predigte in Cäsarea, und unter dieser Predigt ist auch diesen Leuten die Botschaft Christi gebracht worden. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes. Und hier ist diesen Leuten Gottes Wort gepredigt worden, in Cäsarea, durch Philippus den Evangelisten. Wir lesen, daß er in Samarien wunderbare Erfolge hatte, und eine große Erweckung ausbrach mit Zeichen und Wun-

dern, und viele sich bekehrten und taufen ließen. Später wurden Petrus und Johannes von Jerusalem gesandt, um noch mit den Bekehrten zu beten, damit sie den Heiligen Geist empfangen (Apg. 8, 5 – 17). Philippus also hatte das Evangelium der Erlösung gepredigt, hatte die Erfahrung der Heiligung nicht so betont. Und sieh, das mangelte jetzt bei Kornelius; und ohne Zweifel, da er die Botschaft des Evangeliums kannte, die er bestimmt durch Philippus gehört hatte, da ging sein Herz auf, und er erlebte im Glauben den Herrn. Denn: „Ihr wisset wohl von der Predigt.“ Und später wohnte Philippus auch an diesem Ort (Apg. 21, 8). Vielleicht ist er auch zuvor dort zu Hause gewesen; es läßt sich nicht genau feststellen. Aber, Philippus hat dort evangelisiert, dort sind Erfolge gewesen, auch unter den Heiden. Aber die Heiden waren ja durch das Gesetz Mose abgesondert, und die Juden hatten keine Gemeinschaft mit ihnen. Somit hatte Kornelius in seinem Hause Gottesdienste, und versammelte dort seine Verwandten und Freunde. Auch die Kriegsknechte die ihm dienten waren gläubige Menschen. So war es eine wunderbare Hausversammlung, obzwar abgesondert vom Judentum. Dieses Hindernis mußte jetzt beseitigt werden, und dazu brauchte Gott den Petrus, damit die Kinder Gottes aus den Heiden und die Kinder Gottes aus den Juden eins sein möchten.

Ich gehe noch einen Schritt weiter: Von Kornelius lesen wir, daß er samt seinem ganzen Hause gottselig und gottesfürchtig war. Er gab dem Volk viel Almosen, und betete immer zu Gott (Apg. 10, 1 und 2). Ich frage: Ist dieses die Beschreibung eines Sünders? Kann ein Sünder Gottseligkeit haben? Wenn wir das Wort auseinanderpflücken, Gottselig, meint Seligkeit zu haben in Gott. Gottselig, so stand Kornelius da. Ein gottseliger Mann! Ein gottesfürchtiger Mann, samt seinem ganzen Hause! Ich wünschte, wir hätten viel solche Häuser heute. Es würde in unseren Ländern anders aussehen.

Die Bibel ist heute ein Buch, das wenig gelesen wird, oft liegt sie verstaubt im Winkel. Man beugt auch nicht die Knie gemeinsam vor dem Herrn, die Kinder wachsen auf ohne Gebet. Man steht auf, kleidet sich an, es wird schnell Frühstück genommen, die Kinder laufen zur Schule, der Mann ist auf der Arbeit, die Frau räumt schnell auf und macht die Besorgungen. Alles kommt wiederum zusammen, es ist ein Hetzen und Jagen. Aber hier war ein anderes Haus, eine Ausnahme. Da war Gottseligkeit im Hause, der Hausvater war gottesfürchtig, und seine Familie war gottesfürchtig, und so stand dieses Haus. Ich sage noch einmal, nur solche Menschen können auch den Heiligen Geist bekommen, keine anderen. Du wirst nie finden, daß Sünder dieses erlangen können. Und darum, Geschwister, wenn ihr aus Gemeinschaftskreisen hören werdet, daß dieses Wiedergeburt ist, dann könnt ihr getrost sagen, das ist Irrtum. Der Mann war wiedergeboren, die Leute waren wiedergeboren, sie waren in einer wartenden Stellung vor Gott: „Was wird es jetzt geben?“ Ihre Seelen hatten sich ausgestreckt, voll Hunger und Verlangen waren sie vor Gott getreten. Und jetzt kam die Antwort: Sie wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt. Er fiel auf sie. Und als Petrus dieses sah, sagte er, daß sie auch getauft werden könnten, es war kein Hindernis da. Er hatte erkannt, daß, so wie er und die Brüder mit ihm, zur Gemeinde des Herrn gehörten, so gehörten diese auch dazu. Und in späterer Zeit nahm Petrus einmal darauf Bezug indem er sagte: „Gott der Herzenskündiger zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleich wie auch uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apg. 15, 8 und 9).

Dieser Ausspruch bestätigt weiter, daß mit dem Empfang des Heiligen Geistes eine Reinigung verbunden ist. Du kannst das nicht auslöschen. Es war eine Reinigung damit verbunden – und wovon? Nicht von den Tatsünden oder

der Schuld die der Mensch aufgehäuft hat; nach dem Zusammenhang in diesem Kapitel (Apg. 10) kannst du sehen, daß diese Dinge beseitigt waren. Und doch geschah eine Reinigung des Herzens – wovon? Ich habe bereits gezeigt, daß die menschliche Natur durch den Sündenfall verunreinigt wurde. Und diese unreine Natur des Menschen sollte auch gereinigt werden, sodaß er ein reiner Mensch sei, ein Leib und Seele; daß er wirklich als ein geheiligtes Gefäß vor Gott stehe. Das aber haben diese Menschen erfahren, und das erfahren, Gott sei Dank, auch heute noch Menschen. Sie erleben Gott!

Gott bahnte den Weg zu dieser wunderbaren Erfahrung, und Gott wird auch dir den Weg bahnen. Sei versichert, wenn du in der rechten Stellung vor Gott bist, und deine Seele anfängt zu hun-

gern und zu dürsten, sei versichert, der Herr wird den Weg bahnen, und du kommst zum Ziel, gelobet sei sein Name. Auch du kannst als Kind Gottes die gleiche Erfahrung machen, die Kornelius und sein Haus machen. Du brauchst nicht fern zu bleiben. Kind Gottes, löse dich von all dem Staub, der sich auf deine Seele legen will, von all den Meinungen, tritt auf das Wort Gottes, stelle dich auf diesen Boden, und du wirst sehen, du wirst auf Felsen Grund stehen, auch betreffs dieser Erfahrung. Gott wird dir helfen, er ist bereit dir zu helfen, nimm was er dir bietet, was er dir gibt, laß es Pfingsten in deinem Leben werden. Dann wirst du als geheiligtes Gefäß von ihm gebraucht werden. O ich wünschte, daß ein jeder diese herrliche Erfahrung machen könnte. Fortsetzung folgt

Ein Leben nur!

Ein Leben nur hast du, o Mensch, auf Erden
Ein Leben, sag, was fängst du damit an?
Es will soviel von dir getan hier werden
für deinen Heiland, sieh, er schaut dich an.

Du willst ihm dienen, deine Kraft ihm weihen,
er soll dein Alles dir im Leben sein.
Doch oft will noch dein Ich sich ihm nicht beugen,
es will so gerne sagen: Ich bin mein!

Und nun stellt Gott dich vor die große Frage:
Entweder – Oder – Halbes gibt es nicht.
Was tust, o Seele, du in dieser Lage,
bleibst du in Dunkelheit, suchst du nach Licht?

Ach, sieh' die Vielen, die noch draußen stehen,
für die der Herr dich braucht und um dich wirbt,
das Erntefeld, wohin er dich will führen.
Doch muß dein Ich bereit sein, daß es stirbt.

Nur so kannst du ein Segen sein auf Erden,
wenn wirklich alles völlig ihm geweiht.
Bedenke, Mensch, so kurz ist dieses Leben,
der Dienst ist wert die lange Ewigkeit.

Ein Leben nur, ein Leben nur auf Erden.
Wie füllst du's aus, o, wohin geht dein Streben

Rita Henschel.



Jugendecke

„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt!

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Josua 24, 15

Ich habe gewählt! Wie oft hören wir von Wahlen da und dort. Und jeder Wahltag fordert Entscheidungen. Es ist nicht immer leicht, die rechte Wahl in Verantwortung zu treffen! Doch mit Unentschlossenheit und Zusehen ist niemand gedient. In unserem Text geht es um einen verantwortungsvollen Führer und um ein Volk, das vor die Wahl gestellt wird.

Vor die Wahl gestellt

Josua, der Nachfolger Moses, hat sein Volk in Kanaan zur Ruhe gebracht. Dreimal hat Gott ihm Mut zugesprochen: „Ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist!“ So hat Josua das Werk in Angriff genommen und durch viele Jahre weitergeführt. Nun hält der alt gewordene Josua seinen letzten Landtag, der zum Wahltag des Volkes werden soll. Er stellt dem Volk Gottes Wohltaten vor Augen. Wieviel hat Gott für sie getan – wie nötig brauchen sie und wir mit ihnen die Mahnung: Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Er hat sie erwählt – aus der Knechtschaft befreit – er hat die Feinde besiegt – er hat sie ins verheißene Land gebracht. Ehe Josua sein Volk vor die Entscheidung stellt, zeigt er all das Gute auf, das sie von Gott empfangen haben. Gottes Verheißungen haben sich erfüllt.

Josua weiß, daß sein Volk wankelmütig ist. Doch es darf in Gottes Volk keine Unentschiedenheit geben. Darum ringt er um die Entscheidung – um Klarheit. Um welche Wahl geht es? Gott oder die Götter! Ist das nicht geradezu lächerlich? Der lebendige herrliche Gott gegen stumme, häßliche Götzen! Ist das nicht eine Beleidigung Gottes? Und doch hat Israel immer wieder eine unbegreifliche Wahl getroffen – denken wir an

das goldene Kalb oder später an den Baaldienst. Sie hinken, wie Elia auf dem Karmel sagt, auf beiden Seiten.

Und auch aus dem Neuen Testament kennen wir solch unbegreifliche Wahl: Jesus oder Barabbas? Welche Gegenüberstellung! Hier der Gottessohn. Heiland und Retter der Welt, dort der Mörder. Und Israel entscheidet sich gegen Gott.

Immer ist die Stimme des Volkes die Stimme des einzelnen. Jeder ist vor die Wahl gestellt. Es geht ja nicht um einen momentanen Entschluß, nach dem doch wieder alles beim alten bleibt, sondern hier wählt oder verwirft man die Herrschaft Gottes. In diesem Kapitel kommt 14mal das Wort „dienen“ vor – es geht also darum, sich bewußt unter die Herrschaft Gottes zu stellen.

Wenn doch auch unser Volk, unsere Stadt, eine solche Entscheidung treffen möchte! Wir wollen dem Herrn dienen! Das bedeutet „Gottes Wort halten, Liebe üben, demütig sein vor Gott“. Jeder von uns wird einmal und immer wieder vor diese Wahl gestellt: Gott oder Götter – Jesus oder Barabbas – Leben oder Tod – enge oder weite Pforte – schmaler oder breiter Weg – Freiheit oder Knechtschaft!

Eine wichtige Entscheidung

Josua hat sich längst entschieden: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! Er kann und er will nicht anders. Sein ganzes Leben hat er Gott geweiht. Er ist im Glauben bewährt, im Gehorsam zu Gott steht er fest, er hat seine Wahl getroffen.

Nun darf er erleben, wie sein Volk die Wahl trifft, wie es sich für Gott entscheidet. Wir wollen dem Herrn dienen! Und er mahnt sein Volk: „Ihr seid Zeugen über euch, daß ihr euch den

Herrn erwählt habt.“ Diese Wahl muß Folgen haben, es darf nicht nur bei den Worten bleiben! Darum „tut von euch die fremden Götter!“

Hast du gewählt? Wem willst du angehören? Wem willst du dienen? Entscheide dich für den lebendigen Gott! Niemand kann zwei Herren dienen! „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich“, sagt unser Herr. Es kann nicht heißen: Jesus – und die Sünde – und das Eigenleben – und der Unfriede – und der Unglaube – und der Hochmut – und die Selbstführung. Wem willst du dienen? Diene dem lebendigen Gott, diene Jesus! Er ist dein Bruder und dein Freund, der dir Leben, Freiheit und Freude gibt. Wähle das Leben! Wähle mit Jesus das Kreuz – und den Sieg!

Ein fester Grund

Israel schließt neu den Bund mit seinem Gott. Ein solcher Bund ist mehr als nur ein Entschluß zu einer Partnerschaft. Dieser Bund bedeutet eins sein, Gemeinschaft haben. Er bedeutet seine Stimme zu hören, ihm die Treue zu halten. „Bleibet in mir und ich in euch!“ Es bedeutet, sich dem starken Gott anvertrauen – der Bund ist fest! Gott hat ihn noch nie gebrochen, er ist treu. Jesus will mit uns einen ewigen Bund schließen, er hat uns in seine Hände gezeichnet und mit seinem Blut erkauft. Und niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Er hat sich am Kreuz für uns entschieden. Er hat uns gewählt! „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet.“

Darum gib deine Stimme deinem ewigen König für Zeit und Ewigkeit. Ich habe gewählt! **[EP]**

Schluß

Entwicklungstheorie oder Christentum

4. Was Gott über die Herkunft des Menschen sagt

Als Gott Himmel und Erde schuf, war alles sehr gut; und wie er seinem Schöpfungswerk die Krone aufsetzte, lesen wir in folgenden Worten: „Gott sah, daß es gut war. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht“ (1. Mos. 1, 26 – 28).

In diesem erhabenen ersten Kapitel der Bibel erklärt der Heilige Geist dreimal mit den allerklarsten und kräftigsten Ausdrücken, daß „Gott schuf“, zuerst in der Ewigkeit der Vergangenheit die irdische Materie: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mos. 1, 1).

Dann „schuf Gott“ die Urform alles dessen, was da lebt (1, 21).

Und schließlich, als vom Menschen die Rede ist, heißt es: „Gott schuf ihn“, und zwar sagt er ganz klar: „Ihm zum Bilde. Gott ähnlich schuf er ihn“ (Vers 27).

Das Wort „schaffen“ bedeutet, genau wiedergegeben, „etwas aus höchstem Willensentschluß schaffen (tun), ohne irgend etwas in Händen zu haben“, und dies zum Unterschied von den anderen Worten, wie z. B. „machen“ oder „hervorbringen“.

Später begab es sich dann, daß Adam sich gegen seinen Schöpfer auf-

lehnte. Aus einem sündlosen Unschuldszustand heraus stürzte sich der Mensch mit Wissen und Willen in einen Sündenzustand, in Widerstreben gegen Gott und geistlichen Tod. Die biblische Erzählung ist ganz klar, würdig und erhaben, frei von jeglichem legendenhaften Anstrich. Ein matter, entfernter Widerschein davon befindet sich in einigen alten Sagen; es sind Spuren dieses Urberichtes über Schöpfung, Sündenfall und Sintflut.

Der Fall des ersten Menschen schuf einen Geisteszustand, den der Apostel Paulus folgendermaßen beschreibt: „Auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens . . . So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist, und die entfremdet sind von dem Leben das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens“ (Eph. 2, 1 – 3; 4, 17 und 18).

Nichts könnte besser den Zustand derer beschreiben, die sich von der Wahrheit abkehren, um sich Irrtum und Fabeln zuzuwenden.

Jahrhunderte sind vergangen; aber der Mensch hat nicht aufgehört zu sinken, sich zu verschlechtern und von Gott zu entfernen. Jesus Christus sagt warnend voraus, daß des Menschen sittliche, geistige und körperliche Entartung nach allen Richtungen zutage treten, ja, daß sie zunehmen und sich förmlich überstürzen wird, je mehr wir uns dem Ende nähern, dem großen Tag der

Abrechnung, an welchem Gott die Menschen wegen all ihrer Lästerungen, Sünden und Auflehnungen gegen ihn richten wird. Die Tage vor dem Ende, so sagt uns die Bibel, werden den Tagen Noahs ähnlich sein, wo die Menschen in größter Sorglosigkeit aßen, tranken, kauften, bauten, sich amüsierten und lästerten, „bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein“ (Matth. 24, 39 Schlachter Übers.).

Obwohl Gott seinen Erlösungsplan klargelegt hat, bleibt doch der Mensch dabei, seinen Fall, so wie ihn Gott geschrieben hat, zu leugnen und versucht, durch trügerische Weltanschauungen sich selbst zu retten. Obschon Gott das Schöpfungsgeheimnis offenbart hat, besteht doch der Mensch darauf, nach seiner „Abstammung forschen“ zu müssen, und zwar auf eine Art und Weise, die sein stolzer, aber verdorbener Sinn ihm eingibt. Selbstverständlich wird er dabei vom „Gott dieser Welt“ getrieben, dessen Ziel es ist, der Menschen Sinne zu verblenden, damit sie das helle Licht des Wortes Christi, welcher Gottes Ebenbild ist, nicht sehen – wie der Apostel in seinem zweiten Brief an die Korinther es ausdrückt (4. 4).

5. Wie der Mensch entartet ist, und wie er geheilt werden kann

Was die Menschen säen, das ernten sie auch. „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden“ (Röm. 1, 22). Also haben in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zwei oder drei Gelehrte dieser armseligen, unheilvollen Forschung ihren Mitmenschen die Fabel von der Evolution vorgesetzt und sie mit einem Ahnherrn beglückt, dem Affen!

Darwin selbst starb unter Qualen,

unbefriedigt und in Ungewißheit, um vor Gott zu erscheinen, dem er dann Rechenschaft ablegen mußte über alles Böse, was er getan hatte. Huxley und andere Vertreter dieser Theorie starben ohne Gott, ohne Hoffnung und traten dann vor ihren Schöpfer, aber zurückgelassen haben sie eine furchtbare Ernte des Unglaubens.

Der Apostel Paulus hat folgendes angekündigt: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren“ (2. Tim. 4, 3 und 4).

Deshalb wollen wir doch den Flug-sand menschlicher Spekulationen verlassen und uns auf den unwandelbaren Felsen der Gewißheit stellen, welche die göttliche Offenbarung uns gibt.

Lesen wir noch einmal 1. Mose 1, 26: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Gottes Sohn hat dieses Wort bestätigt, als er zu den Rationalisten seiner Zeit sagte: „Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib sein sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und werden die zwei ein Fleisch sein?“ (Matth. 19, 4 und 5). Der Mensch mag noch so heruntergekommen, schuldig und widerspenstig sein, er ist göttlichen Geschlechts. Paulus sagt: Wir sind seines Geschlechts (Apg.17, 28).

„Sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemand bedürfe, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Und er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihm fühlen und finden möchten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeg-

lichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: ‚Wir sind seines Geschlechts.‘ So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er’s beschlossen hat und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt“ (Apg. 17, 25 – 31).

Gott hat ja den Menschen nicht nur geschaffen, sondern er hat auch alles getan, um ihn von den Folgen seines Falles zu erlösen. Er sandte seinen heißgeliebten Sohn in die Welt; durch das Wunder der Fleischwerdung erschien er wie ein gewöhnlicher Mensch unter den Menschen, lebte und starb wie ein Mensch und nahm die Sünde der Menschheit auf sich.

Die entehrende, lästerliche Entwicklungstheorie ist nicht nur eine Leugnung der göttlichen Erlösung, sondern auch der Inkarnation, dieses „großen Geheimnisses der Gottseligkeit“, „Gott geoffenbart im Fleisch“ (1. Tim. 3, 16). Ja, in dem Schoß der Jungfrau empfangen, und zwar durch die schöpferische Kraft des Heiligen Geistes allein, erschien er unter den Menschen als wahrer Mensch, als „eingeborene Sohn, der in dem Schoß des Vaters ist und ihn uns kundgetan hat“. Auf diese Weise ging er ein in unser verdorbenes Geschlecht, die Sünde ausgenommen, um uns sowohl von unserer vollständigen Entartung als auch von unserer Abstammung zu überzeugen. Unmöglich kann man an Jesus Christus, ewigen Gottessohn, an seine göttliche Offenbarung und Erlösung glauben und sein aus Gnaden wiedergeborenes, gerechtfertigtes Kind sein, vorherbestimmt, dem

Ebenbild seines Sohnes gleich zu werden (Röm. 8, 29 und 30), wenn man eine Theorie gelten läßt, die ein geistiger Schandfleck ist, eine Lästerung, die sowohl an Gottes als auch an des Menschen Ehre rührt.

„Gott war in Christo . . . Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt“ (2. Kor. 5, 19 und 21). Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und ruft nun allen Menschen zu, sich mit ihm zu versöhnen und seine vollkommene Errettung anzunehmen. Seine Erlösung, die uns mit dem tausendmal beleidigten Gott aussöhnt, sollen wir ergreifen. Das maßlose Unheil, das durch die Sünde des Menschen in Leib, Seele und Geist entstanden ist, kann nur durch ihn wieder gutgemacht werden. Dieses Heil steckt jedem einzelnen von uns ein herrliches Ziel, nämlich zu werden wie Christus war. So wird dieser zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern. Er ist das Wort, das

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von
CHRISTIAN UNITY PRESS
PUBLIKATIONS KOMITEE:
Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler
EDITOR: Otto Sommerfeld
BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 15.50 – EUR 15,50
A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.
Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.
EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).
Published semimonthly. Printed in U.S.A.
POSTMASTER: Send address changes to
Evangeliums Posaune:
CHRISTIAN UNITY PRESS
P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.
Tel.: (402) 362 – 5133
Fax: (402) 362 – 5178
E-Mail: cupress@gemeindegottes.org
www.gemeindegottes.org

von Ewigkeit her bei Gott und Gott selbst war, dann aber aus Liebe zu uns Menschen Fleisch wurde und unter uns wohnte voller Gnade und Wahrheit (Joh. 1, 1. 2 und 14).

6. Welche Schlußfolgerung daraus zu ziehen ist

Die Abstammung des Menschen steht fest, sein Daseinszweck ebenfalls. Wundervolle Rettung! Herrlicher Erlöser! Gnade, für die Gott allein die Ehre gebührt!

Was wird angesichts einer solchen Klarheit aus der Entwicklungstheorie?

Wie bei Belsazars Festmahl die Finger einer Menschenhand den göttlichen Beschluß an die Wand schrieben, so schreibt auch überall dort, wo diese gottlose Theorie gelehrt und ausbreitet wird – sei es nun auf der Universität, in der Kirche, in einem Konferenzsaal, in der Schule oder in einem Salon –, die göttliche Hand stillschweigend die Worte nieder: „Gewogen und zu leicht erfunden!“ (Dan. 5, 27).

Und über alles, was mit der Entwicklungstheorie zusammenhängt, was diesbezüglich seit einem Jahrhundert von einem Sprachenbabel verworrener, anmaßenden Stimmen ausgesprochen wurde, sagt der Heilige Geist ein einziges Wort: Lästerei!

Christen, „ziehet nicht an einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen?“ (2. Kor. 6, 14 – 16).

Gott hat geredet, gewarnt; seine Worte und Mahnungen sind von unmißverständlicher Klarheit. Der Mensch kann keine Ausrede vorbringen, wenn er trotzdem vorzieht, den „einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ aufzugeben. Die Folgen seines Abfalls werden ihm deutlich in Gottes Wort be-

schrieben, wie auch die Verblendung und die Irrtumsmächte, denen er sich durch Widerstreben gegen das, was Gott sagt, ausliefert.

Einst rüttelte das Wort eines Elias das eingeschlafene, den Verführungen Baals ergebene Volk aus dem Schlaf auf; und heute richtet sich den Gefahren des angekündigten Abfalls gegenüber an jeden Christen die Frage: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach“ (1. Kön. 18, 21). Die Heilige Schrift fügt dann hinzu, daß bei dieser Gelegenheit „das Volk nicht antwortete“. Sein Schweigen aber zeugte von seinem Einverständnis mit den Lästerungen Baals und von seiner Schuld vor Gott.

Neutralität ist ausgeschlossen. Niemand kann seine Verantwortung abwälzen oder den unausbleiblichen Folgen seiner Unredlichkeit Gott gegenüber entgehen, wenn die mordernen Lästereien seine Ehre und sein Wort antasten. Ihr „antwortet nicht“, ihr sagt nichts . . . hat euch das Gericht der Verblendung etwa schon ereilt? „Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volkes Herz ist verstockt (unempfindlich geworden)“ (Matth. 13, 14 und 15).

Christen, aus Liebe und Redlichkeit eurem göttlichen Herrn gegenüber, aus Liebe zu den Seelen der Menschen, zur Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erkaufte hat, müßt ihr Farbe bekennen! Ermannet euch, folgt dem Beispiel der Propheten und Apostel, dem Vorbild jener Gottesmänner, die im Lauf der wechselreichen Kirchengeschichte Gott ehrten und soweit gingen, daß sie ihre eigenen Interessen hintenanstellten, ja, ihr Leben hingaben, um die noch nie erloschene Fackel hochzuhalten, die auch heute wieder von opferbereiten Händen hoch über die Verwirrung der letzten Stunde erhoben werden muß.

H. E. Alexander

*Durch viele Not und Plagen
hat mich der Herr getragen
von meiner Jugend auf,
ich sah auf meinen Wegen
des Höchsten Hand und Segen,
er lenkte meines Lebenslauf.*

*Sein Weg war oft verborgen;
doch wie der helle Morgen
aus dunklen Nächten bricht,
so hab' ich stets verspüret,
der Weg, den Gott mich führet,
bringt mich durchs finstre Tal zum Licht.*

*War Menschenkraft vergebens,
so kam der Herr des Lebens
und half und machte Bahn.
Wußt ich mir nicht zu raten,
so tat Gott große Taten
und nahm sich mächtig meiner an.*

*Bis zu des Alters Tagen
will er mich heben, tragen
und mein Erretter sein;
dies hat er mir versprochen,
der nie sein Wort gebrochen;
ich möchte sein mich ewig freu'n.*

Eingesandt von Ida Groetzinger

Zeugnis

Herford, Deutschland

*„Kommet her, höret zu alle, die ihr
Gott fürchtet; ich will erzählen, was er
an meiner Seele getan hat. Zu ihm rief
ich mit meinem Munde und pries ihn
mit meiner Zunge. Wo ich Unrechtes
vorhätte in meinem Herzen, so würde
der Herr nicht hören; aber Gott hat
mich erhört und gemerkt auf mein Flehen.
Gelobt sei Gott, der mein Gebet
nicht verwirft noch seine Güte von mir
wendet“* Psalm 66, 16-20.

Ich möchte gerne zur Ehre Gottes ein Zeugnis schreiben. Zwar ist meine Erfahrung mit Gott schon etwa 2 1/2 Jahre her, aber dennoch möchte ich davon zeugen, wie wunderbar ER ist. Daß ER seine Kinder nicht alleine läßt und auf das Flehen seiner Kinder hört.

Damals war ich bereits 89 Jahre alt. Aufgrund meines hohen Alters blieben Gebrechlichkeiten und andere Krankheiten nicht aus, so daß ich auf ständi-

ge Hilfe und Pflege angewiesen war, die ich durch meine Tochter auch bekam. Im Dezember 2000 wurde bei meiner Tochter ein Tumor festgestellt, wobei man nicht genau sagen konnte, ob er bösartig oder gutartig war. Die Operation wurde wegen verschiedener Umstände auf den Januar 2001 verlegt. Danach ging es ihr gesundheitlich so schlecht, daß die Ärzte einen Kuraufenthalt über fünf Wochen verschrieben. Für mich war das alles sehr schwer. In meinem Schmerz und meiner Einsamkeit brachte ich alles im Gebet vor unseren Herrn Jesus und rief laut und weinend aus: „Nun bin ich ganz allein! Wo werde ich nun bleiben?“ Als ich die Tränen aus meinen Augen wischte, erkannte ich auf einmal, daß ich nicht mehr alleine war. Mein Heiland stand vor mir und schaute mir liebevoll in die Augen. „Oh nein!“, durfte ich ausrufen. „Ich bin ja doch nicht allein. Mein Jesus ist ja bei mir!“ Ich öffnete die Arme und wollte ihn umarmen aber da war er nicht mehr da.

Bei mir geblieben war aber sein Friede und das Wissen, daß ER ja selber bei mir ist. ER würde schon für alles sorgen! Wie dankbar war ich und wie geborgen durfte ich mich wissen. Und wenn ich heute zurückschaue auf diese Zeit, muß ich sagen, daß mir der Herr wunderbar hindurchhalf. ER hat sein Versprechen gehalten und ist bei mir geblieben. Auch, als ich mir im gleichen Jahr bei einem Sturz einen komplizierten Oberschenkelhalsbruch zuzog. Seitdem kann ich mein Lager nicht mehr verlassen. Aber sein Versprechen, bei mir zu bleiben, hat ER nicht gebrochen! Ich bin ihm so dankbar für seine Gegenwart und seine Liebe.

Liebe Geschwister, wir wollen uns dankbar auf Jesu Zusage verlassen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Bitte betet auch für mich, daß ich den guten Kampf vollende.

Gott allein sei alle Ehre.

Eure Schwester im Herrn,
Erna Steinnagel

Entschlafen



Edmonton, Alberta

Bruder KARL PETER wurde am 28. Januar 1928 in Januschef, Polen, als drittes von fünf Kindern, den Eltern Wilhelm und Albertine Peter, geboren. Mit 12 Jahren verlor er seinen Vater, mit 19 Jahren seine Mutter.

Nach Kriegsende wurde er, da er im Feindesland wohnhaft war, von Zivilisten derart brutal und rücksichtslos geschlagen, daß er an den Folgen dieser schweren Verletzungen bis ins hohe Alter litt.



Im Dezember 1951 wanderte Karl nach Kanada ein. Er fand bei seinem Onkel Maltzahn in Bashaw, Alberta, in der Landwirtschaft Arbeit und auch einen Wohnsitz.

Angesprochen durch die täglichen Familienandachten im Haus seines Onkel, bekehrte er sich 1952 während der Lagerversammlung in Wetaskiwin zu Gott. Kurz darauf ließ er sich auf seinen Glauben hin in der Nähe von Wetaskiwin in einem See taufen.

Die Arbeit in der Landwirtschaft war schwer; zu schwer für Bruder Peter. Sein Onkel gab ihm den Rat in die Stadt zu ziehen um hier eine körperlich leichtere Arbeit zu suchen. 1955 verlegte er seinen Wohnsitz nach Edmonton und erlernte den Beruf des Schusters.

In Edmonton besuchte er die Versammlungen der Gemeinde Gottes, wo er die Witwe Erna Engel, geborene Zielke, kennen lernte. Am 6. Oktober 1956 gingen sie den Bund der Ehe ein.

Die Ehe wurde mit 2 Kindern gesegnet: Rudi (1957) und Valerie (1959).

Im April 1959 konnte er ein eigenes Schustergeschäft, „Karl’s Shoe Repair“ eröffnen, welches er bis 1978 innehatte.

Karl mußte mehrere Hüftenoperationen über sich ergehen lassen: die erste 1977, zwei Operationen in 1978, eine in 1981 und zwei Operationen 1982. 1987 fand die letzte Operation statt; weitere Hilfe war ausgeschlossen. Hinzu kamen eine Kopfoperation aufgrund eines Blutgerinnsels und andere Operationen. Zusätzlich mußte er im Jahr 2000 aufgrund fast unerträglicher Schmerzen, ein Bein amputieren lassen.

Nach der letzten Hüftenoperation 1987 ist er gefallen und hat sich derart verletzt, daß er nicht mehr aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Er wurde in das Pflegeheim „Good Samaritan“ überwiesen, wo er acht Jahre blieb. 1996 wurde er in’s neuerbaute „St. Joseph’s Auxiliary Hospital“ verlegt.

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends in den letzten Jahren. Schmerzen machten ihm das Leben schwer. Manchmal schien die Last fast unerträglich. Er brachte wiederholt das Sehnen zum Ausdruck, daß er heimgehen möchte.

Am 3. Juli 2003 rief Gott ihn, im Beisein seiner lieben Frau, die ihn über die Jahre liebevoll gepflegt hat, aus dieser Zeit in sein ewiges Reich. Er hat seinen Pilgerlauf vollendet und darf sich der Gegenwart seines Herrn und Heilandes erfreuen.

Er hinterläßt seine Frau Erna Peter, Sohn Rudy mit Freundin Jenny, Tochter Valerie und Ehemann Larry Kennedy, fünf Enkelkinder: Mark, Melissa, Mathew, Jason und Lauren, eine Schwester: Olga und Ehemann Otto Jeske und seinen Bruder Erwin, sowie weitere Verwandte und Freunde.

Die Gemeinde wünscht den Hinterbliebenen den göttlichen Trost, seine Hilfe und seinen Beistand.

Harry Semenjuk



Treue Kameraden

Die Sonne warf ihre ersten goldenen Strahlen über die Dächer einer kleinen Stadt Schlesiens, als sich vor vielen Jahren zwei junge Wanderburschen vor der Stadt trafen. Jeder hatte eine Tasche auf dem Rücken und einen dicken Stock in der Hand. Der eine war klein und stark, der andere größer, aber dünner und schwächer von Gestalt. Sie hatten sich einen guten Morgen gewünscht und gingen nun nebeneinander her.

„Bist du schon weit gewandert?“ fragte der größere nach kurzer Zeit.

„Ja, ich bin schon einige Tage unterwegs, ich komme von Sachsen, und du?“

„Ich stamme aus Hessen, aber der Weg wird mir noch lang werden, bis ich Warschau erreiche.“

„Du willst nach Warschau? Das ist auch mein Ziel; ich bin Schmied und suche Arbeit.“

„Ich bin Schneider und suche auch etwas zu tun, und da wir einander ja keine Konkurrenz machen werden, können wir unsere Reise wohl friedlich zusammen zurücklegen.“

„Gut“, erwiderte der Schmied mit einem Lächeln auf seinem runden Gesicht und streckte seine Hand aus, in welche die schmale Hand des Schneiders einschlug.

In der guten alten Zeit war es bei unseren deutschen Handwerksburschen Brauch, daß sie von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt zogen, um sich Arbeit zu suchen. Wenn sie eine Stelle gefunden hatten, blieben sie eine Zeitlang dort und wanderten später weiter.

Inzwischen hatten unsere beiden Wanderburschen schon einen guten Weg hinter sich; die Stiefel wurden staubig, und sie zogen den Wanderstab gleichgültig hinter sich her, anstatt ihn wie am frühen Morgen in die Luft zu schwingen und Blätter von den Bäumen herunterzuschlagen.

„Wie wollen wir uns eigentlich nennen?“ fragte der Schmied, während er seine Stirn mit einem gelben Taschentuch abwischte. „Ich heiße Friedrich Klint.“

„Und ich bin der Karl Gramms“, war die Antwort des Schneiders, wobei er seinen Rucksack höher auf die Schulter schob. Doch bald legten beide ihre Säcke ab, warfen sich ins Gras und verzehrten ihr Frühstück. Allmählich waren sie miteinander mehr bekannt geworden, und, gestärkt durch die dik-

ken Butterbrote, erzählten sie einander ihre Lebensgeschichte und ihre Hoffnungen für die Zukunft. Als sie wieder aufbrachen, war ihnen, als ob sie sich schon jahrelang kannten.

„Laß uns immer zusammenhalten, Friedrich“, sagte der Schneider, „wir können unsere Schwierigkeiten und Enttäuschungen viel leichter gemeinsam tragen, und wenn Gott uns segnet und wir in derselben Stadt Arbeit finden, wird die Freundschaft das Glück nur vermehren.“

„Gut“, sagte Klint, und abermals schüttelten sie sich herzlich die Hand.

Die erste Stadt verließen sie nach zwei Tagen wieder, beide etwas niedergeschlagen und entmutigt. Es waren dort viele Schmiede arbeitslos, und Schneider gab es auch mehr als man brauchte.

In den nächsten drei Wochen fanden unsere Freunde wenig Ermutigung. Arbeit gab's nicht, das Geld war beinahe aufgebraucht, und sie waren müde und krank von den vielen Entbehrungen.

„Habe nur Geduld, Karl“, sagte der Schmied, „bald wird es besser werden.“

Aber es wurde immer schlechter mit ihnen. Oft hatten sie nichts zu essen als das Brot, das sie an den Türen erbetelten, und ihren Durst löschten sie an Quellen. Wenn sie sich am Abend müde, traurig und entmutigt auf einen Strohsack warfen, wobei ihre Rucksäcke ihnen als Kissen und ihre Mäntel als Decken dienten, dann schliefen sie fest und sicher; denn der himmlische Vater, der alle Menschen kennt und sieht, wachte über sie.

Aber obgleich sie entmutigt und enttäuscht waren, blieben sie einander treu, ihre Freundschaft wurde immer stärker. Was sie aus Barmherzigkeit empfangen, teilten sie miteinander und wurden immer mehr ein Herz und eine Seele.

Jetzt kam aber eine Zeit, da ihre Freundschaft auf die Probe gestellt werden sollte. Klint, der Schmied, der immer der Stärkere und Lebhaftere war, litt auf einmal sehr unter den Entbehrungen und Enttäuschungen. Seine Glieder schmerzten ihn, er verlor den Appetit, und der arme Junge konnte nichts erhalten, was seinen Appetit wieder angeregt hätte. Oft wurde er ohnmächtig und konnte daher nur zeitweise die Reise fortsetzen. Zwar kämpfte er sehr gegen diesen krankhaften Zustand an, aber als sie wieder einmal einen langen, einsamen Weg gingen, sank er kraftlos zu Boden; er konnte keinen Schritt mehr laufen.

„Mein Bruder“, sagte er und reichte seine zitternde Hand dem Freund zum Abschied, „ich kann unmöglich mit kommen. Gottes Wille geschehe! Gehe du weiter und laß mich hier unter seinem Schutz.“

„Niemals, Friedrich!“ erwiderte der Schneider, als er sich zu seinem Freund niederbückte und dessen Hand ergriff. „Fasse nur Mut, und alles kann gut werden.“

Aber der Schmied antwortete nicht mehr, seine Augen hatten sich geschlossen, und er lag bewußtlos da.

Was sollte nun werden? Allein mit dem Todkranken auf offener Landstraße, die Nacht vor der Tür und menschliche Hilfe anscheinend weit entfernt? So dachte der Schneider. Er nahm die Mütze, legte sie neben sich, ergriff die Hand seines Freundes und betete, daß Gott ihm beistehen möge, etwas für seinen kranken Freund zu tun.

Gramms betete so ernstlich, daß er gar nicht bemerkte, wie sich Schritte näherten. Als ihn jemand anfaßte, fuhr er erschrocken auf. Ein polnischer Landmann stand vor ihm. Auf dem Weg hatte er einen Wagen voll Heu, vor den zwei Ochsen gespannt waren. Ehe der erstaunte Schneider etwas erwidern konnte, bot der Bauer ihm Hilfe an. Zusammen hoben sie Klint behutsam auf den Wagen. Dann brachte Gramms dem Herrn ein Dankgebet für die schnelle Erhörung seiner Bitte dar und ging fröhlich neben dem Wagen her. Nach ungefähr einer Stunde erreichten sie ein armseliges polnisches Dorf, das nur ein Gasthaus hatte. Dorthin lenkte der Bauer seinen Wagen. Der Schneider sprach mit dem Gastwirt und bat ihn, dem armen Freund eine Unterkunft zu gewähren.

Einen Augenblick sah der Gastwirt erst auf Gramms, dann auf den armen Hilflösen auf dem Heu und dann wieder auf die Wanderkleidung des Schneiders. Aber als dieser sein letztes Goldstück zeigte und als Kostgeld anbot, wurde er eingelassen und der Kranke sorgfältig von dem Wagen auf ein Bett gelegt. Fortsetzung folgt

FEST IN EDMONTON

unter dem Motto

„Folget in Jesu Fußtapfen“

7. – 10. Oktober Herbstversammlungen

11. – 13. Oktober Festversammlungen

mit Bruder Peter Ens, Seminole, TX
und dem Chor aus Chilliwack, BC

Anfangszeiten:

Samstag: 19.00 Uhr

Sonntag: 10.00 Uhr, 14.30 Uhr und 18.00 Uhr

Montag: 9.30 und 11.30 Uhr

Gemeinde Gottes, Edmonton, AB

Tel.: 780.433.8706

edmonton.gemeindegottes.org

Herzliche Einladung zu unseren HERBSTVERSAMMLUNGEN

IN WESENDORF

am 20. und 21. September 2003

Gemeinde Gottes

Reichenberger Weg 14

38518 Gifhorn

Herzliche Einladung: 50jähriges GEMEINDEJUBILÄUM Flint/Swartz Creek, Michigan vom 30. August bis 1. September 2003

Sonnabend: 18.00 Uhr,

Sonntag: 10.00, 14.30, 18.00 Uhr

Montag: 9.00 Uhr und 11.00 Uhr

Anwesende Brüder werden am Worte dienen.

*Die Gottesdienste werden umrahmt mit
Festgesängen und musikalischen Darbietungen*

Der Gottesdienst am Sonntagnachmittag soll
Insonderheit als Jubiläumsgottesdienst gelten.

Bitte betet ernstlich um die Gegenwart Gottes
und seinen himmlischen Segen für diese Versammlungen.

Gemeinde Gottes

2393 S. Elms Rd.

Swartz Creek, Michigan, USA 48473

Tel. (810) 635-7857; 635-3992

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN IN ARGENTINIEN IN OBERÁ MISIONES

vom 07. bis 12. Oktober

20.00 Uhr

Freitag, Samstag und Sonntag:

10.00, 15.00, 20.00 Uhr

Festredner: Bruder Arthur Lange aus Kanada
bittet betet mit uns um Gottes reichen Segen.

Gemeinde Gottes

Bme. Mitre 466

Oberá

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN IN ARGENTINIEN IN BUENOS AIRES

vom 15. bis 19. Oktober

20.00 Uhr

Samstag: 15.00, 20.00 Uhr

Sonntag: 10.00, 15.00, 20.00 Uhr

Festredner: Bruder Arthur Lange aus Kanada
Bitte betet mit uns um Gottes reichen Segen.

Gemeinde Gottes

Alsina 150

Jose León Suarez